

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

43 (27.5.1843)

Nr. 43.

27. Mai.

1843.

Nr. 8553. Die Einführung gleichen Papierformats betr.

Durch Erlaß Großherzoglichen Hochpreisslichen Staats-Ministeriums (Anzeige-Blatt 1834, Nr. 49, Seite 413,) ist vorgeschrieben, daß für alle Fertigungen beschnittenes Papier von ein Fuß ein Zoll Länge und sieben Zoll Breite neu Maas für den Bogen gebraucht werden soll.

Da dieß von den Bürgermeistern bei ihren Berichten nicht beachtet wird, so werden dieselben angewiesen, ihre Papiervorräthe durch einen Buchbinder auf diese Art beschneiden zu lassen und künftig stets solches Papier zu gebrauchen.

Karlsruhe, den 17. Mai 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

### Erledigte Schulstellen

- zu Zindelstein, Bezirksamt Düdingen. Der katholische Filialschuldienst mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von 18 Kindern zu 1 fl.
- „ Altheim, Bezirks-Amt Ueberlingen. Der katholische Schul-, Refiner-, Stöcker- und Organistendienst, mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von 60 Kindern zu 1 fl.
- „ Rohrbach, Amt Schöna. Der katbol. Filialschuldienst mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von 15 Kindern zu 30 kr.
- „ Heddesheim, Schul-Bezirk Ladenburg. Die Schullehrerstelle zweiter Klasse mit jährlichem Dienstinkommen von 175 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgeld zu 1 fl.
- „ Altemühl, Bezirks-Schul-Wisltatur Neckargemünd. Die Schulstelle erster Klasse mit jährlichem Dienstinkommen von 140 fl. nebst dem gesetzlichen bestimmten Betrag für die nicht vorhandene Wohnung und Schulgeld zu 30 kr.

### Privat-Anzeigen.

(Schwezingen. Gasthausverkauf.)

Wegen eines anderweitigen Etablissemens ist Unterzeichneter gesonnen, sein eigenthümliches Gasthaus mit der Real-Schildgerechtigkeit zum goldenen Adler, an der Hauptstraße, nächst dem hiesigen Großh. Schloßgarten und Schlosse selbst gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Gasthaus genießt schon seiner Lage wegen eine frequente Einteilung von Fremden und Einheimischen, und besteht in folgendem Bauwesen:

- a) ein zweistöckig modernes Wohnhaus mit geräumiger Hofraithe und großen Keller;
  - b) im ersten Stock 3 Zimmer, Salon u. Küche,
  - c) im zweiten Stockwerk 8 Zimmer und in einem Anbau noch 3 weitere.
  - d) Dann, Stallung zu 30 Pferden, Waschhaus, Holzremise und sonstige Bequemlichkeit.
- Die Kaufliebhaber wollen sich in frankirten Briefen entweder an den Unterzeichneten selbst wenden, oder mit der Bezeichnung **N. G.** im Comptoir dieses Blattes ihre Anfrage und Anerbieten abgeben.

Johann Ihm,  
zum goldenen Adler.

Wiedereröffnung der neu eingerichteten Anstalt  
für

### russische Dampfbäder

im Gast- und Badehaus zum

### Hirsch in Baden-Baden.

Die Anstalt, vor allen andern der Art ausgezeichnet, durch die Anwendung der naturwar-  
**men Dämpfe** der heißen **Mineralquelle Badens**, rühmlich bekannt durch zweckmäßige, innere Einrichtung und tüchtige ärztliche Leitung, hat seit ihrem Bestehen in Heilung und Besserung **gichtischer, rheumatischer** Leiden aller Art, langwieriger **Catarrhe** und hartnäckiger Hautkrankheiten sich so vielfach wirksam bewiesen, daß ich keinen Anstand nehme sie der allgemeinen Beachtung zu empfehlen.

A. Heiligenthal.

(Kapitalgesuch.) Zwei Kapital-Posten von 600 fl. zu 4 1/2 Procent verzinslich werden gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht, von wem? sagt das Comptoir des Stadt- und Landboten, woselbst auch die Verlagscheine eingesehen werden können.

### Achener & Münchener Feuer - Versicherungs - Gesellschaft.

Die Direktion der genannten Gesellschaft hat dem Herrn Kaufmann Georg Plank in Mühlburg die Agentur für das Großherzogl. Landamt Karlsruhe übertragen.

Derselbe ist bevollmächtigt, unter Genehmigung der unterzeichneten General-Agentur Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Fahrniß-Gegegenstände anzunehmen.

Karlsruhe, im März 1843.

Die General-Agentur  
**Bernh. Schweig.**

Die vorstehende Anzeige gibt dem Unterzeichneten Veranlassung, sich zur Aufnahme von Versicherungen für diese jede Bürgschaft gewährende Gesellschaft zu empfehlen. Ihre Prämien sind den Verhältnissen angemessen, ihre Bedingungen klar abgefaßt, geben zu keinerlei Mißdeutung Anlaß und ihre Aktionaire verzichten auf die Hälfte des Gewinns zu Gunsten gemeinnütziger oder wohlthätiger Zwecke.

Die Statuten, Versicherungs-Bedingungen und Rechnungs-Abschlüsse dieser Gesellschaft sind bei der unterzeichneten Agentur zur Einsicht zu erhalten.

Mühlburg, den 18. April 1843.

Die Bezirks-Agentur  
**G. Plank.**

(Anzeige.) Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Die Formen- und Raumgrößenlehre in der Volks- und Fortbildungsschule, für die Lehrer bearbeitet von Karl Gruber. gr. 8. Preis 40 fr.**

Karlsruhe, Mai 1843.

### Artistsches Institut f. Gutsch & Rupp

**Mainz. (Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen, von Viekes betr.)** Aus der Karlsruher Zeitung No. 103 entnehme ich: daß der Hr. von Babo unter seiner Würde achtet, auf meine sogenannten gemeinen Schimpfereien mir direkt zu antworten, aber kein Bedenken darin findet, bezüglich auf den Aufsatz des Herrn Braunwarth den Bauern eine Warnung zuzufertigen: **damit sie nicht zuletzt sagen können:** sie seien nicht menschenfreundlich von ihm gewarnt worden.

Zur Analyse dieser Warnung bemerke ich:

In der Subscription steht gedruckt:

„**Manmäßige Zahlung**“ und im Plan §. 4:

Längstens in zwei Jahren wird die Erfindung den

Subscribern bekannt gemacht und nach der Anerkennung von 1000 Gemeinden oder der sieben Schiedsrichter die Einzahlung der Aktien zu fordern berechtigen.

§. 5 heißt es:

„Um alle und jede Bedenklichkeit zu heben, soll wie gesagt, **Jeder erst alsdann zahlen, wenn er den Gewinn bereits in der Tasche hat,**

und kann also ohne Gefahr zeichnen. —

Was die Beschreibung à 20 Sgr. angeht, so heißt es §. V. wörtlich:

„Wer solche zu beziehen wünscht, kann sogleich die Anbestellung machen, damit in der Zusendung kein Verzug statt findet.“

In der Instruktion der Agenten steht Artikel 14 weiter: „Es ist kein Subscriber dazu verpflichtet und werden nicht mehr Exemplare versendet, als bestellt sind.“

Wirklich haben auch auf 150 Aktien, worauf oft 1500 Subscribern vorkommen, durchschnittlich nur 100 Beschreibungen à 20 Sgr. bestellt, und ich habe bis heute noch keinen einzigen Agenten nur gefragt: Warum?

Wie aber der Freiherr von Babo von meinen Beschreibungen — ein Buch, dessen Umfang, Ausstattung und Inhalt ihm und Niemand noch bekannt ist — den Gewinn berechnen kann —? — dieses ist ein mathematischer Unsinn. —

Ich bemerke aber, daß die 20 Sgr. für die Beschreibung nur ein Ersatz für die dafür zu machenden Auslagen sind, übrigens wie von einem Geschäftsmann leicht zu beurtheilen ist, von einem Nettogewinn durch den Abzug der Beschreibungen selbst dann keine Rede sein könnte, wenn ich Druck und Papier umsonst bekäme, weil die vielen sonstigen Kosten allein eine größere Summe fordern, als für Abgabe von Beschreibungen eingehen kann. Sapienti sat!

Mainz, im Mai 1843.

### Viekes.

Indem mich Herr Viekes der Mühe überhebt, auf die Erwiderung des Herrn von Babo weiter zu antworten, mache ich dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß Hr. Viekes unter'm 29. April in dem Garten des Hrn. Franz Jos. Kazen in Mannheim, verschiedene Sorten mit dem Geheimmittel zubereiteter Samen gesät hat. Die Aussaat wurde in Gegenwart von sachverständigen Zeugen vorgenommen, welche sich vorher überzeugten, daß der Boden von allem Dünger frei und höchst mager sei. Die Urkundspersonen werden nun den Wachsthum der Saat beaufsichtigen und beobachten, und es ist dann wohl von Herrn Kazen's Gefälligkeit zu erwarten, daß er den Defonomen Landwirthen und Gartenbesitzern die Einsicht der Pflanzung gestattet und die Resultate zur Kenntniß des Publikums bringen wird.

**C. A. Braunwarth in Karlsruhe.**

Die Subscription, ohne Vorauszahlung auf die Erfindung:

„**Den Boden ohne Dünger**“ anzubauen, ist fortwährend eröffnet.

### Vorfälle.

— Die Kammer der bayerischen Reichsräthe hat in ehrenwerther Weise einstimmig dem Antrag der Kammer der Abgeordneten über Aufhebung des Lotto beigestimmt, und es steht zu erwarten, daß die Regierung keinen Augenblick Anstand nehmen wird, ein Institut abzuschaffen, das jedem Staat, wo es besteht, zum moralischen Verderben gereicht, wenn es auch Geld einbringt.

— Auf der Bergnützung- und Visitationstour, die jetzt der Pabst durch sein Land macht, hat's niemand besser als seine Maulesel und Wagenpferde. Sie haben fast gar nichts zu thun, als zu fressen und auszuruben, da die Menschen ihre Stelle versehen und den Pabst wie im Triumph fahren.

— Am Tobestag Napoleons brachten Lastträger zwei neue, schön gearbeitete Schilderhäuser mit goldenen Kugeln auf der Spitze an die Bendomesäule und baten die dortige Schildwache, darauf acht zu haben, da sie einen Wagen holen wollten. Sie kamen aber nicht wieder. Da die jetzigen Schilderhäuser von sehr schlechter Beschaffenheit sind, so glaubt man, irgend ein General aus der Kaiserzeit habe mit dem Geschenk den Commandanten von Paris beschämen wollen.

— Die Eisenbahn von Berlin nach Potsdam ist mit den Preisen der Plätze gestiegen und glaubte, es könne ihr nicht fehlen. Seitdem fahren die Berliner wieder wie vormals auf der Chaussee in großen Gesellschaften mit vier unterlegten Pferden und lassen die leeren Dampfwagen rubig neben sich vorbeispeifen.

## Bür Unterhaltung und Belehrung.

### Jung und Alt.

Novelle

von

August Kahlert.

(Fortsetzung von Seite 168.)

Eine noch größere Abweichung von dem Herkömmlichen fand am Sonnabende Statt. Gegen Sonnenuntergang nämlich saß der Pastor in seinem Stübchen und studirte seine morgen zu haltende Predigt. Der ordnungsliebende verständige Mann begegnete sich mit seinem alten Freunde, dem General in der Vorliebe für strenge Zeiteintheilung, wozu er auch noch durch drückende Last der Amtsgeschäfte besonders veranlaßt war. Am Sonnabende durfte ihn bei der Vorbereitung auf den gründlichen Vortrag, womit er am Tage des Herrn die Gemeinde erbaute, Niemand, selbst Weib und Kind nicht stören. Wie groß war daher seine Verwunderung, als er heute von dem Hufschlage eines Rosses plötzlich aus seinen biblischen Forschungen aufgeweckt und ans Fenster gelockt, den erst für morgen Nachmittag erwarteten Gäste vor dem Zaune des Gärtchens anhalten, absteigen, und das Pferd dem Knechte überliefern sah. Irgend ein außerordentliches Ereigniß nur konnte eine so ungewöhnliche Maßregel erklären, und die Erwartung der Nachricht besiegte sogleich die Unzufriedenheit, die jeden andern Störer begrüßt haben würde.

Die Wissbegier wurde aber nach dem herzlichen, wenn auch die Ueberraschung andeutenden Empfange nicht nach Wunsche schnell befriedigt. Die Erzählung von dem unerwarteten Erscheinen des fremden Fräuleins mit aller erforderlichen Ausführlichkeit und lebhafter Schilderung der Einzelheiten vorgetragen, lieferte gar so wenig Aussicht, die besondere Veranlassung zu erfahren, die dem heutigen Besuche zum Grunde liegen konnte! Der Gedanke an die Predigt machte den Pastor zerstreut, der beinahe zu dem Argwohn getrieben wurde, sein alter Freund leide plötzlich an Gedächtnißfehlern und habe sie

im Tage irrend, den Sonnabend, Gott weiß wie, für einen Sonntag genommen. Die Erzählung rückte eigentlich auch nicht vorwärts, sie stockte ohne Grund, und machte nur immer neuen Schilderungen der Liebenswürdigkeit, der Herzengüte, der geistigen Bildung des fremden Mädchens Platz. Der Pastor hielt sich für einen Menschenkenner; gleichwohl gelang es ihm nicht im Mindesten eine durch den lebhaften Antheil, den sein alter Freund an der unbekanntem Schutzbefohlenen nahm, wohlbegründete Vermuthung zu fassen. Dies freilich wurde ihm endlich durch folgende Schlußworte erspart:

„Du machtest mich neulich aufmerksam, daß es für mich zweckmäßig und rathsam sei, mich zu einer Heirath zu entschließen, und ich habe Dich wegen der rauhen Weise, womit ich Deinen treuen Rath abwies, gar sehr, um Verzeihung zu bitten. Ich habe was sich für und wider sagen läßt, in diesen Tagen genau überlegt, und bin gezwungen, Dir Recht zu geben. Nur kommt es mir gerade wie ein Fingerzeig Gottes vor, daß ein so ausgezeichnetes weibliches Geschöpf, als Henriette Weller ist, durch einen seltsamen Zufall in mein Haus geführt wird. Ich bin in ihrer Nähe, ich fühle es, ein anderer Mensch, ich bin verjüngt, ich sehe die Welt in frischeren Farben glänzen.“

Der Pastor machte ein langes Gesicht, das großes Erstaunen, aber nichts weniger als Mißfreude an dem Ereignisse ausdrückte; er fuhr mit einem hastigen: „aber, bedenke doch, eine ganze fremde Person.“ dazwischen.

„Sie ist mir nicht mehr fremd; binnen drei Tagen habe ich das gute Kind genauer erforscht, als viele Menschen binnen zwanzig Jahren. Kurz, ich gehe mit dem Gedanken um, sie zu fragen, ob sie mich zum Manne will.“

„Ein steinfremdes Frauenzimmer, die mit der Post ankommt, der Himmel weiß, woher; ich begreife Dich nicht, ich weiß nicht, was ich dir antworten soll, — wie alt ist sie denn?“

„Zwanzig Jahre.“

„Und Du bist sechszig, welcher Abstand in den Jahren.“

„Sonderbar! Erst gestern hast Du mir Artigkeiten darüber gesagt, daß man mir mein Alter nicht ansehe.“

„Dies ist auch nicht der Fall; aber doch.“

„Aber doch wolltest Du mir auf meine alten Tage irgend eine verdrüßliche Wittwe als Lebensgefährtin zudenken, die mich vielleicht durch Kränkeln und Reisen schnell um allen Lebensmuth brachte.“

„Ei nun, so schlimm hätte es ja nicht ablaufen müssen; est modus in rebus, dasselbe Ding wird unter Umständen zweierlei, eine auf wahre Achtung gegründete Heirath, und so ein, — verzeihe mir, — jugendliches Abenteuer sind denn doch nicht zu verwechseln.“

„Kurz, ich betrachte mein Erlebniß als einen Wink Gottes.“

„Zugegeben; es steht geschrieben „ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ aber auch: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“

„Und ich sage Dir, Du wirst anders urtheilen, wenn Du Henriette gesehen hast; darum bin ich heute zu Dir gekommen; denn ich konnte Dir die Sache nicht länger verschweigen, sebure mich nach Mittheilung, und bitte Dich, morgen bei mir zu erscheinen, das Mädchen anzusehen, und mir dann erst Deinen Rath zu ertheilen.“

„Wenn ich nur hier fortkommen kann; Sonntags, es ist gegen alle Ordnung, — nun wohl, weil es Dich betrifft, will ich gleich nach dem Nachmittagsgottesdienst aufbrechen.“

Man nahm Abschied, der Pastor sah seinem forttrappenden Freunde kopfschüttelnd nach, und ging seufzend wieder an seine Predigt. Es wollte damit gar nicht recht vorwärts. Die Gedanken schweiften immer wieder hinüber nach Wildungen; er mußte recht gewaltsam sich zu sammeln trachten. Es war dunkel, die Arbeit nahte ihrem Ende, aber es sollte heute ein Tag der Störung seyn. Ein Geräusch von Hufschlägen ließ sich abermals vernehmen, eine fremde und doch auch wieder etwas bekannt klingende Stimme nannte draußen des Pastors Namen. Die Kinder desselben vor der Thür brachen in ein Freuden geschrei aus, als gelte es, einen alten Bekannten wieder zu begrüßen. Die Thür ging auf und herein stieg ein munterer Husarenoffizier, des Pastors ehemaliger Zögling, Frits von Wolbrecht. Diese ganze Scene des Wiedersehens trug das unzweideutige Gepräge herzlicher Freude von beiden Seiten. Acht Jahre waren dahingeschwunden, seitdem der junge, blühende Mann, als eben dem Knabenalter entwachsen, an der Schwelle dieses friedlichen Hauses mit Segenswünschen und weisen Lehren entlassen worden war. Schöner, viel kräftiger erschien er jetzt, aber immer schmückte ihn noch der alte, offene, lebensfrische Blick, die beste Bürgschaft dafür, daß der Lehrer den Zögling unverdorben wieder an seine Brust schließe. Des Pastors gesammte Hausbewohner versammelten sich freudig um den Ankömmling, dessen ehemalige Gespielen, die ältesten Kinder, zwar nicht mehr im Hause, sondern, verschiedenem Lebensberufe folgend, vom väterlichen Heerde weit entfernt lebten, der aber von den zwei jüngsten, seitdem auch schon einigermaßen herangewachsen, sogleich wieder erkannt worden war. Die sanfte, stille Pastorin, die Dienstboten selbst, das Gärtchen, das Lehrzimmer, Alles ward noch im Wesentlichen unverändert angetroffen. Die Fragen und Antworten stürzten durch einander, die Predigt wurde bei

Seite gelegt, und ihre Vollendung einer morgen zu erwartenden Inspiration überlassen. Es währte lange, bis Frits Zeit zu ununterbrochener Darstellung seiner Schicksale gewann, die ziemlich einfach waren.

„Sie müssen mir heute schon ein Nachtlager geben,“ schloß er, in „dem kleinen Dachstübchen, worin ich durch fünf Jahre gewohnt habe, und morgen wollen wir dann zusammen hinüber, meinen lieben Oheim zu überraschen, der mich erst einige Tage später erwartet.“ — Als unterdessen das Zimmer für einen Augenblick von den übrigen Personen geräumt worden, fuhr er zu dem Pastor in etwas geheimnißvollem Tone fort: „ich habe in ganz besonderer Absicht bei Ihnen, mein theurer Lehrer, eingesprochen, um Ihre Vermittelung in einer Angelegenheit, die mein wahres Lebensglück betrifft, in Anspruch zu nehmen. Wissen Sie denn, ich liebe, glaube mich wieder geliebt, und bin daran, meinen Onkel um seine Einwilligung zu bitten. Er wird zuerst etwas schelten, ich weiß es, denn ich bin ohne Glücksgüter, und das Mädchen meiner Wahl gleichfalls, aber sie ist brav, bescheiden und wirthlich erzogen, wir werden wenig brauchen, — der Onkel hat an mir immer als ein Vater gehandelt, er wird, wenn es mein Höchstes gilt, mich nicht verlassen, — Ihr Fürwort wird.“

Die Einladung der Pastorin, zur Abendmahlzeit zu kommen, unterbrach diese Eröffnung. Frits erhielt einen Wink zu schweigen, und fügte sich darein, denn er sah es dem Auge des alten Freundes an, daß dieser ihm seine getreue Hilfe nicht entziehen werde. (Fortsetzung folgt.)

### Verchiedenes.

— Besprigungshäuser. Es gibt in den Vorstädten Londons Anstalten, welche Besprigungshäuser (splashing house) heißen. Ein fashionabler Mann, der weder Häuser noch Ländereien, weder Pferde noch Hunde besitzt, aber Credit bei seinem Schneider hat, zehrt seinen Bekannten an, er werde die Stadt auf einige Zeit verlassen, um zu jagen. Er verläßt darauf wirklich seine Wohnung und begibt sich in ein obskures Wirthshaus am andern Ende der Stadt, wo er sich vielleicht eine Woche lang aufhält. Ist der geeignete Augenblick gekommen, so zieht er einen vollständigen Jagdanzug nach der neuesten Mode an und fährt in einem Mietwagen in eine Besprigungsanstalt, wo er für die mäßige Summe von 2 Thalern vom Kopfe bis zu den Füßen besprigt wird. Diese Anstalten haben Schmutz aus allen Grafschaften, besonders aus denen, in welchen die Jagden meist gehalten werden, und überdies ein hölzernes Pferd. Ein Diener in der Anstalt fragt mit der größten Ernsthaftigkeit, ob der Herr aus Buckinghamshire, aus Straffordshire, aus Derbyshire u. zurückkehren wüßte. Hat der Fashionable die Wahl getroffen, so besetzt er das hölzerne Pferd, welches durch einen sinnreichen Mechanismus die Füße so bewegt, daß der Reiter von oben bis unten mit dem gewünschten Schmutze besprigt wird, und zwar gerade so, als wenn er im vollen Galopp über die Felder geritten wäre. Ist die Operation beendet, so geht der Herr, die Reitpeitsche in der Hand, durch die Straßen Londons bis zu seiner Wohnung und Jedermann, der ihn sieht, glaubt, er kehre von einer prächtigen Jagdpartie zurück.